

Vom Fluch und vom Segen der Arbeit (Sprüche 14,23)

„Bei jeder Mühe ist Gewinn, aber bloßes Gerede [führt] nur zum Mangel“ (Sprüche 14,23).

Gliederung:

1. Wie meine Arbeit für mich zum Segen wird
2. Wie meine Arbeit für andere zum Segen wird
3. Und was ist mit der Ruhe?

Einführung

Die Bibel sagt recht viel über die Arbeit. Manchmal scheinen die Aussagen über die Arbeit sogar widersprüchlich zu sein. Und das nicht, weil der eine Verfasser die Arbeit so sieht, der andere anders. Am widersprüchlichsten scheinen die Aussagen von einem Verfasser zu sein, nämlich von Salomo, dem Verfasser der Sprüche (vgl. z. B. Sprüche 14,23 mit Sprüche 10,22). Das verstehen wir nur dann richtig, wenn wir sehen, dass Arbeit einerseits ein Segen von Gott ist, andererseits aber durch die Sünde gewissermaßen zum „Fluch“ geworden ist.

Dass aus harter Arbeit nicht nur Segen entspringt, zeigen die Sprüche Salomos zur Genüge. Uns stellt sich die Frage, wie unsere Arbeit trotz Sünde und Verdorbenheit der Welt zum Segen werden kann. Zudem stellt sich die Frage nach unserem Umgang mit der Ruhe bzw. der Freizeit.

1. Wie meine Arbeit für mich zum Segen wird

In Sprüche 14,23 erscheint das hebräische Wort *'ezew* (עֲצָוָה), das soviel wie „anstrengende Arbeit, Schmerz, Krän-

kung“ bedeutet (auf Neuhebräisch bedeutet das Wort soviel wie „Kummer, Traurigkeit“). Dieses Wort erscheint in der Bibel zum ersten Mal in 1. Mose 3,16. Nach dem Sündenfall der ersten Menschen sagte Gott zu Eva: „Ich werde sehr vermehren die Mühsal (עֲצָוָה) deiner Schwangerschaft (wörtlich: ‚und deine Empfängnis‘), mit mühsamer Arbeit (בְּעֲצָוָה) sollst du Kinder gebären!“ Und zu Adam sagte Gott:

„Weil du auf die Stimme deiner Frau gehört und gegessen hast von dem Baum, von dem ich dir geboten habe: Du sollst davon nicht essen! – so sei der Erdboden verflucht um deinetwillen; mit Mühsal (בְּעֲצָוָה) sollst du davon essen alle Tage deines Lebens; und Dornen und Disteln wird er dir sprossen lassen, und du wirst das Kraut des Feldes essen“ (1. Mose 3,17-18).

Später lesen wir, dass Lamech seinem Sohn den Namen „Noah“ (= ‚Trost, Ruhe, Erholung‘) gab mit der Begründung: „... Dieser wird uns trösten (zur Ruhe führen/erholen lassen) über unserer Arbeit und über der Mühsal (מְעֵצָוָה) unserer Hände von dem Erdboden, den der HERR (Jahwe) verflucht hat“ (1. Mose 5,29).

Ursprünglich war die Arbeit für den Menschen keine Mühsal. Der Mensch war Gottes Mitarbeiter. In 1. Mose 2,8 lesen wir: „Und Gott, der HERR, pflanzte einen Garten in Eden im Osten, und er setzte dorthin den Menschen, den er gebildet hatte.“ Und kurz danach wird ergänzt: „Und Gott, der HERR, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen und ihn zu bewahren“ (1. Mose 2,15). Und wie Gott nach der Erschaffung des Weltalls in sechs Tagen am siebten Tag ruhte (vgl. 1. Mose 2,3), so sollte auch der Mensch nicht nur arbeiten, sondern auch ru-

hen (vgl. 2. Mose 23,12). Vor dem Sündenfall lebte der Mensch in harmonischer Gemeinschaft mit Gott, seinem Schöpfer. Durch diese Gemeinschaft war der Mensch fähig, seine Kraft sinnvoll für die Bewahrung und Pflege der Schöpfung Gottes einzusetzen. Seine Arbeit war Teil seines Lebenssinns, den er aus der Gemeinschaft mit Gott empfing.

Doch dann wollte der Mensch unabhängig von Gott sein Leben meistern. Er wurde dadurch nicht selbständig, sondern geriet vielmehr in die Abhängigkeit der Sünde. Seine Lebensaufgabe wurde für ihn zum Fluch (vgl. 1. Mose 3,16-18). Und doch konnte er sich davon nicht befreien. Seit dem Sündenfall von Adam und Eva versucht der Mensch, entweder sich durch Müßiggang vom Fluch der Arbeit zu befreien oder durch übertriebene Arbeit reich zu werden. Beides entspricht nicht der Absicht und dem Willen Gottes und befreit auch nicht vom Fluch der Arbeit.

Es gibt nur einen Weg, von diesem Fluch frei zu werden. Diesen Weg hat Gott vorbereitet, und er entspricht dem Heilsweg Gottes. Schon bald nach dem Sündenfall lesen wir, dass Gott die Menschen bei der Mühsal durch die Geburt eines Nachkommens von Adam und Eva, Noah, tröstete (bzw. zur Ruhe führte). Gott lässt den Menschen auch nach dem Sündenfall nicht einfach fallen. Er fängt an, seinen Heilsplan zu verwirklichen. Dieser Heilsplan Gottes (vgl. auch 1. Mose 3,15) erreicht seinen Höhepunkt mit dem Leiden und Sterben Jesu Christi am Kreuz von Golgatha.

Durch das Leiden und Sterben Jesu wird es uns möglich, wieder in einer harmonischen Gemeinschaft mit Gott zu leben. Wir empfangen durch Jesus Christus Vergebung der Sünden, weil Jesus das Gericht Gottes über meine Sünden auf sich genommen hat. Gott selbst kommt durch den Heiligen Geist in unser Leben. Dadurch werden wir wieder Mitarbeiter Gottes (vgl. 1. Korinther 3,9; 1. Thessalonicher 3,2), und Arbeit wird wieder sinnvoll. Und das nicht nur und nicht primär, weil ich dadurch Geld verdiene, sondern weil ich für Gott arbeite und sein „Mitarbeiter“ bin. Und das nicht nur als Evangelist, Pastor oder Missionar, sondern auch als Bauer, Schreiner, Sekretärin oder Hausfrau. Ich setze mich dafür ein, dass Gottes Absicht mit seiner Schöpfung erfüllt wird.

Im Neuen Testament wird betont, dass wir alles, was wir als an Jesus Christus Gläubige tun, für Gott und zu seiner Verherrlichung tun sollen (vgl. z. B. 1. Korinther 10,31; Kolosser 3,17.23). Unser gesamtes Leben gehört Gott. Und nur dann, wenn ich meine Arbeit für Gott tue, kann sie für mich ein Segen sein. Die Arbeit bleibt zwar immer noch mühsam, weil wir auch als Gläubige noch in einer gefallenen Welt leben (vgl. auch Röm 8,18ff.). Doch als Christen, die wir unsere Arbeit für Gott ausrichten, wissen wir, dass sie nicht vergebens ist (vgl. 1. Kor 15,58). Gerade in der Mühsal kann die Arbeit mir in der Gemeinschaft mit Gott eine sollvolle Lebensaufgabe werden. Die Frucht davon genieße ich persönlich zuallererst (vgl. auch 1. Kor 9,7ff.). So lesen wir in Sprüche 13,25: „Der Gerechte hat zu essen bis zur

Sättigung seiner Seele/seines Lebens, aber der Leib der Gottlosen bleibt leer.“

Meine Arbeit soll aber auch für andere ein Segen sein. Darauf wollen wir im Folgenden eingehen.

2. Wie meine Arbeit für andere zum Segen wird

Wir haben gesehen, wie die Arbeit durch den Fluch der Sünde für den einzelnen Menschen mühsam geworden ist. Dieser Fluch trifft aber nicht nur einzelne Menschen, sondern ganze Gesellschaften. Vor allem da, wo der Mensch seine Arbeit nur als Mittel sieht, um reich zu werden. Dabei sind alle Mittel recht, die scheinbar zu solchem Reichtum führen. Menschen werden hintergangen und ausgenutzt. Der Nächste wird nicht als gleichberechtigtes Geschöpf Gottes betrachtet, sondern als Mittel zum Zweck. Ein solcher Mensch kann nicht im Segen Gottes Gewinn erwerben und genießen.

In Sprüche 28,19-22 lesen wir:

„Wer sein Ackerland bebaut, wird sich satt essen können an Brot; wer aber nichtigen Dingen nachjagt, wird sich an der Armut satt essen. Ein zuverlässiger Mann ist reich an Segnungen; wer aber hastet, um es zu Reichtum zu bringen, bleibt nicht ungestraft. Die Person ansehen ist nicht gut, und für einen Bissen Brot kann ein Mann zum Verbrecher werden. Ein böser Mann hastet nach Besitz, und er erkennt nicht, dass Mangel über ihn kommt.“

Reich an Segnungen Gottes zu sein ist viel mehr wert, als reich an irdischen Gütern zu sein und doch in der Sünde zu leben. Es ist ein Segen Gottes, wenn wir unsere Güter als

anvertrautes Gut Gottes sehen können. Wir halten dann nicht verkrampft daran fest, sondern wir wissen, dass alles, was wir haben, schlussendlich Gott gehört. Wir vertrauen darauf, dass Gottes Verheißungen wahr sind und sich auch in unserem Leben erfüllen. Gott hat nämlich verheißt, seinen Segen zu schenken, wenn wir unsere Güter auch für das Wohlergehen anderer einsetzen. So lesen wir z. B. in Sprüche 28,27: „Wer dem Armen gibt, wird keinen Mangel haben; wer aber seine Augen verhüllt, wird reich an Flüchen.“ Andererseits lesen wir in Sprüche 21,5: „Die Pläne des Fleißigen [führen] nur zum Gewinn; aber jeder, der hastig ist, erreicht nur Mangel“ (vgl. auch z. B. Sprüche 11,24). Ebenso wird gemäß Sprüche 21,17 derjenige Mangel haben, der „(Fest-)Freude liebt“, und wer „Wein und Öl liebt, wird nicht reich“. Damit werden die Menschen Mangel leiden, die den Gewinn ihrer Arbeit für sich selbst und ihre egoistische Verwirklichung anstreben.

Der Apostel Paulus ist in Bezug auf die Arbeit für andere ein gutes Vorbild. Obwohl er ein Recht gehabt hätte, ganz auf die Arbeit neben der Verkündigung und Lehre zu verzichten, hat er zusätzlich körperliche Arbeiten verrichtet, und zwar nicht nur für sich selbst, sondern für andere. So sagt er nach Apg 20,35 zu den Ältesten von Ephesus: „Ich habe euch in allem gezeigt, dass man so arbeitend sich der Schwachen annehmen und an die Worte des Herrn Jesus denken müsse, der selbst gesagt hat: ‚Geben ist seliger als Nehmen.‘“

Für viele Christen scheint die Gemeinde primär ein Ort zu sein, in welcher die eigenen Wünsche erfüllt werden. Die

Gemeinde ist jedoch kein Konsumladen, sondern der Leib Christi, in welchem die Glieder ihre Fähigkeiten und Gaben in Verantwortung Gott gegenüber zum gegenseitigen Dienst einbringen. Dazu gehören auch die materiellen Güter, die Gott uns anvertraut hat. Indem wir so ganzheitlich einander dienen, wird eine Menschheit herangebildet, die Gottes Auftrag auf dieser Erde erfüllt. Gott hat Menschen von der Macht der Sünde befreit, damit sie seinen Willen ausführen. Wenn ich meine Arbeit für Gott verrichte, entspringt daraus nicht nur für mich Segen, sondern auch für andere Menschen, und zwar besonders für die Gemeinde Jesu Christi (vgl. Gal 6,10).

Arbeit gehört somit wesentlich zum Menschen, auch wenn sie seit dem Sündenfall mit Mühe verbunden ist. Aber der Mensch ist nicht nur für die Arbeit gemacht. Es soll auch immer wieder zur Ruhe kommen. Dazu mehr im Folgenden.

3. Und was ist mit der Ruhe?

In den Kontext, der eben besprochen wurde, sind auch die folgenden biblischen Aussagen zu verstehen. In Sprüche 10,22 heißt es: „Der Segen des HERRN (Jahwes), der macht reich, und [eigene] Mühe (מְעֵצָה) fügt neben ihm nichts hinzu.“ Dann muss ich mich doch nicht so abmühen! Das scheint auch Ps 127,2 zu unterstützen, wo wir lesen: „Vergebens ist es für euch, dass ihr früh aufsteht, euch spät niedersetzt, das Brot der Mühsal (לֶחֶם הַמְּעֵצָה) esst. Sicher gibt er seinem Geliebten den Schlaf.“ Im Kontext der vorher angesprochenen biblischen Aussagen ist damit jedoch nicht

gemeint, dass wir nicht arbeiten, sondern nur auf Gott vertrauen sollen. Vielmehr heißt es in Sprüche 6,6: „Geh hin zur Ameise, du Fauler, siehe ihre Wege an und werde weise!“ Und Sprüche 30,25 ergänzt: „Die Ameisen, ein nicht starkes Volk, und doch bereiten sie im Sommer ihre Speise.“ Doch alle diese Arbeit bringt ohne den Segen Gottes schlussendlich kaum etwas, im Gegenteil: sie kann viel Unheil verursachen und uns selbst und andere kaputt machen. Zur Schöpfungsordnung Gottes gehört deshalb auch die Ruhe. Und zwar die Ruhe in der Nacht und die Ruhe am siebten Tag der Woche. Das hat Gott so eingerichtet, nicht der Mensch. Niemand kann diese Ordnung Gottes missachten, ohne die Folgen davon zu tragen. Auch in dieser Hinsicht gilt: Der Zweck heiligt nicht die Mittel. Trotzdem „frommen Zweck“ darf also die göttliche Ruheordnung nicht missachtet werden.

Jesus ruft in Matthäus 11,28-29 auf:

„Kommt her zu mir alle, die ihr euch abmüht und Lasten zu tragen habt, und ich werde euch ausruhen lassen. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.“

Und anderswo sagt er zu seinen Jüngern: „Kommt, ihr für euch allein, an einen öden Ort und ruht ein wenig aus!“, wobei die Begründung folgt: „Denn derer, die kamen und gingen, waren viele, und sie fanden nicht einmal Zeit, um zu essen“ (Markus 6,31). Christen dürfen, ja sollen mit gutem Gewissen auch ausruhen. Paulus schreibt in Eph 5,15-16 zwar, dass man durch den weisen Wandel die Zeit auskaufen soll, doch für „Zeit“ steht an dieser Stelle das grie-

chische Wort *kairos*, das den (von Gott geschenkten) Zeitpunkt oder die Gelegenheit bezeichnet.

Das Motto „Ich arbeite 24 Stunden am Tag, und wenn das nicht reicht, nehme ich noch die Nacht dazu“ hat somit keine biblische Grundlage. Gott gönnt seinem Geliebten den Schlaf. So lesen wir in Psalm 127,2a (das ist offenbar der Sinn des Satzes). Zudem verordnet Gott in den Zehn Geboten:

„Sechs Tage sollst du arbeiten und all deine Arbeit tun, aber der siebte Tag ist Sabbat (= Ruhetag) für den HERRN, deinen Gott. Du sollst [an ihm] keinerlei Arbeit tun ...“ (2. Mose 20,9-10a).

Die Begründung dafür folgt:

„Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was in ihnen ist, und er ruhte am siebten Tag; darum segnete der HERR den Sabbat und heiligte ihn“ (2. Mose 20,11).

Der siebte Wochentag als Ruhetag ist somit eine Schöpfungsordnung. Diese wird auch von Jesus nicht aufgehoben. Jesus sagt lediglich, dass der Sabbat (= Ruhetag) für den Menschen gemacht worden ist, und nicht umgekehrt (vgl. Markus 2,27), und dass er als Menschensohn“ auch „Herr des Sabbats“ ist (vgl. Markus 2,28).

Somit gehören das Arbeiten und das Ruhen zur Schöpfungsordnung Gottes. Sie gehören zu unserem Lebensauftrag und sind Teil unseres Lebenssinns. Das bedeutet aber auch, dass wir nicht primär für den Urlaub leben und die Arbeit nur als notwendiges Übel betrachten, damit wir einen angenehmen Lebensstandard erreichen und uns den Urlaub überhaupt leisten können. Frage ist, auf wie viel Ur-

laub der Mensch nach der Bibel ein Anrecht hat. Viel wesentlicher ist, dass wir einen geordneten Lebenslauf haben und über das ganze Jahr hindurch auch zu unserer Ruhe kommen. Wichtig ist, dass wir sowohl die Arbeit als auch die Ruhe als eine Art Gottesdienst betrachten.

In 5. Mose 28,47-48a lesen wir:

„Weil du dem HERRN, deinem Gott, nicht mit Freude und mit fröhlichem Herzen (בְּשִׂמְחָה וּבְטוֹב לֵבָב) gedient hast wegen der Menge an allem [d. h. was Gott dir geschenkt hat], wirst du deinen Feinden, die der HERR gegen dich senden wird, dienen in Hunger und Durst, in Blöße und in Mangel an allem.“

Die Feste an den Ruhetagen in Israel dienten u. a. dazu, dass man in der Versammlung Gott diente und ihm für die Gaben dankte (vgl. auch z. B. 4. Mose 10,10). Die Freizeit gehört somit ebenfalls zu unserem Gottesdienst. Wenn wir das beachten, können wir daraus neue Kraft für die Arbeit als Gottesdienst schöpfen.

Sprüche 21,17 warnt vor der (Fest-)Freude, während wir in Sprüche 15,15 lesen, dass ein fröhliches Herz (טוֹב לֵבָב) eine ständige Festfreude (מְשִׂתֵּה = „Trinken, Getränk“) ist. Wahre Freude bei der Arbeit und in der Freizeit kann nur von Gott kommen. Deshalb möchte Gott, dass unser ganzes Leben ein Gottesdienst ist. Geben wir unser Leben, das Gott durch Jesus Christus geschaffen und gerettet hat, deshalb inklusive Arbeit und Freizeit ihm als „lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer“ zurück (vgl. Römer 12,1)!